

LIBRARY
NEW YORK
OF THE
CARDEN.

Die psychischen Störungen im Kindesalter, deren Beurteilung und Behandlung.

Vortragszyklus gehalten in dem deutschen Frauenlehrkurs für Jugendfürsorge im November 1908 in Prag.

Von Doz. Dr. **Oskar Fischer.**

Meine Damen! Nachdem Sie hier von kompetenter Seite über die psychischen Prozesse beim normalen Kinde unterrichtet worden sind, fällt mir die Aufgabe zu, Ihnen auch einen Einblick in die krankhaften Seelenvorgänge im Kindesalter zu bieten.

Es ist ja in der mir hier nur in stark beschränktem Masse gebotenen Zeit gar nicht möglich, das ganze Gebiet der Psychopathologie des Kindes vorzutragen; letzteres wäre aber auch gar nicht am Platze, da ein so genaues Eingehen auf das gesamte Gebiet für den hier in Betracht kommenden Zweck ganz unnötig wäre. Im Gegenteil haben für Sie, bei Ihrer Fürsorgetätigkeit, nur einige Kapitel eine gewisse praktische Bedeutung, und diese sind es, die wir hier zu behandeln haben werden; das übrige wird entweder ganz ausgelassen oder nur gestreift. Sie dürfen also von diesen Vorträgen nicht etwas Ganzes erwarten, sondern nur eine dem hier entstandenen praktischen Bedürfnisse entsprungene Mosaik, die ich dadurch etwas lebhafter zu gestalten versuchen werde, dass bei jedem Kapitel auch typische Beispiele dieser Erkrankungsform, die durchwegs aus eigener Betrachtung stammen, angeführt werden.

Die Geistesstörung im Kindesalter teilen wir ein, in

1. Störungen mit Intelligenzdefekt — Schwachsinnformen;
2. In solche ohne Intelligenzdefekt.

Ich gebe ein Beispiel, das Ihnen diesen Unterschied näher beleuchten soll:

Ein jeder weiss besser als es eine Definition sagen kann, was man unter normaler Intelligenz versteht, das heisst jene Summe von geistiger Potenz, die dem normalen Durchschnittsmenschen zur Verfügung steht, und kraft deren er sich unter den verschiedensten Umständen orientiert und seine Schlüsse bildet.

Es kann unter pathologischen Umständen die Intelligenz eine Einbusse erfahren, und derartige Zustände von pathologischer „Dummheit“ nennt man je nach dem Grade Schwachsinn oder Blödsinn.

Andererseits gibt es Geistesstörungen, die aber ohne Intelligenzdefekt entstehen können; z. B.:

Ein Mensch, der an einem Verfolgungswahn leidet, halluziniert zum Beispiel derartig, dass er nachts Gestalten sieht, die ihm zurufen, er möge sich vor jemandem aus seiner Umgebung hüten, weil der ihm nach dem Leben trachte; da der Kranke seine Halluzinationen für ganz vollwertige Wahrnehmungen hält, sie für ihn also genau dasselbe bedeuten, wie wenn er sie in Wirklichkeit sehen würde, handelt er darnach, er handelt falsch, aber nur deswegen, weil ihn seine Halluzinationen über den Stand der Dinge getäuscht haben; die Schlüsse daraus sind dagegen richtig, der Intellekt ist intakt.

Oder sagen wir ein neurasthenisches Kind zeigt keine Spur von Verminderung seiner Intelligenz, aber es kennt keine Ausdauer, es ermüdet sofort, kann nicht aufmerken, ist reizbar, bei jeder Gelegenheit ärgerlich; auch das ist eine Störung der geistigen Tätigkeit, aber ohne Störung des Intellektes.

Wir kommen nun zur Besprechung der einzelnen Krankheitsformen und da zuerst zum Schwachsinn.

Je nach der Stärke des Defektes unterscheidet man zwei Gruppen:

- a) Den schweren Schwachsinn, Blödheit;
- b) Den leichteren Schwachsinn.

Beide können angeboren sein, oder aber sie entwickeln sich erst einige Jahre nach der Geburt, sind also erworbene Schwachsinnformen.

Über die schwere Form der Blödheit, Idiotie, brauche ich hier nicht viel Worte zu verlieren, da sie ohneweiters von einem jeden erkannt wird, und praktisch für Sie von geringer Bedeutung ist. Die Intelligenzabnahme ist so gross, dass die Kinder ständig auf dem Stadium eines kleinen Kindes bleiben, ja häufig nicht einmal sprechen lernen, unrein bleiben etc. Von Interesse wäre hier vielleicht die Erwähnung einiger Ursachen der Idiotie.

Da spielt in erster Linie der Alkohol eine grosse Rolle; nach Bourneville kommt bei 70% von Schwachsinnigen Alkoholismus der Eltern vor; auch kann Genuss von Spirituosen bei sonst gesund geborenen Kindern zur Verblödung führen; so berichtet Bourneville von einem Fall, wo ein 4jähriges Kind in einem Wirtshause seines Grossvaters, die Reste aus den Gläsern der Gäste auszutrinken pflegte und vollkommen verblödete.

Eine weitere wichtige Ursache der angeborenen Schwachsinnsformen ist Syphilis der Eltern. Es gibt ja noch andere Ursachen dieser Erkrankung, welche ich aber als hier ohne besondere Bedeutung nicht näher berücksichtigen will.

Viel wichtiger für uns als die schwereren jedem auf den ersten Blick erkennbaren Formen des Schwachsinnens, sind die leichten Formen desselben. Bei diesen zeigt sich die Intelligenz zwar verändert, aber in verschiedenen Graden; körperlich entwickeln sich diese Kinder gewöhnlich schlechter und später als normale, sie lernen auch später erst sprechen; in der Schule geht es mit dem Lernen nicht gut, und zwar entweder in allen Gegenständen oder aber nur in einzelnen, aber dann besonders schlecht, wogegen sie in anderen Gegenständen sehr gut, manchmal brillant fortkommen. Je höher das Kind in der Schule aufsteigt, desto ärger wird es mit dem Lernen; auch später nach der Schule zeigen die Kinder eine viel geringere Aufnahmefähigkeit für zu Erlernendes, sie bleiben in der Lehre zurück, sie sind unselbständig, ihre Arbeiten tragen dann immer den Stempel des Anfängers oder Dilletanten.

Neben diesen grösseren intellektuellen Störungen zeigen sich durchwegs auch mehr oder weniger ausgesprochene Abnormalitäten im Charakter.

Trotzdem die Kinder intellektuell zurück sind, zeigen sie doch manchmal einen ziemlichen Grad von Schlaueit besonders im Erreichen egoistischer Zwecke; diese Schlaueit (und manchmal auch Hinterlist) ist es, welche manchen Eltern als grosse „Geschicklichkeit“ der Kinder imponiert. Dabei zeigen die Kinder durchwegs einen Mangel ethischer Begriffe und Gefühle: dass es etwas gibt, was gut genannt wird, das zwar nicht angenehm ist, aber dennoch durch Beziehungen zur Allgemeinheit nützt, das ist etwas, wofür jenen der Sinn vollkommen fehlt. Schon im zartesten Alter geraten sie aus kleinsten Ursachen in Wut, zerreissen ihre Kleider, zerschlagen ihre Spielsachen; sie sind grausam gegen die Tiere und kleinen Geschwister, aus diesen Gründen spielen sie auch gewöhnlich nur mit kleineren Kindern; sie sind verlogen und lügen manchmal mit einer solchen Raffiniertheit, die man sonst bei ihnen nicht erwarten würde; Ermahnungen, Liebkosungen, Strafen nützen nichts, höchstens gründliche Strafen nur für den Moment. Meist erzielen aber Strafen noch das Gegenteil, die Kinder, die nicht den Grund begreifen können, warum sie das oder jenes nicht machen sollen, werden störrisch. Dabei hat das Kind einen gut ausgesprochenen Nachahmungstrieb und meist auch ein gutes Gedächtnis, sie erfassen aus den Gesprächen der Erwachsenen die verschiedensten Aussprüche und Phrasen und imponieren damit; die Umgebung hält

sie dann für besonders intelligent, man nennt im gewöhnlichen Leben derartige Kinder altklug; die späteren Jahre zeigen aber, wie falsche Hoffnungen man in die Kinder gelegt hatte.

Die weiteren Schicksale solcher Kinder sind rein von der sozialen Stellung ihrer Eltern abhängig; dem Sohne reicher Eltern ist die Arbeit verhasst, er spielt lieber den Elegan, spielt, macht Schulden und vergreift sich an der Kassa des Vaters oder Chefs. Der Sohn des Armen, dem auch die Arbeit nicht recht passen will, verfällt der Vagabondage, der liebe Alkohol tut auch noch seine Wirkung und der Verbrecher ist fertig.

Ich will Ihnen jetzt einige Beispiele derartiger junger Leute bringen: 9jähr. Knabe; war bis zum 5. Lebensjahre normal; wie er aber in die Schule ging, war mit ihm nicht mehr auszuhalten; er lernte nichts, er lief häufig aus der Schule fort, trieb sich tage- ja wochenlang draussen herum, übernachtete in Steinbrüchen und Kellern der Umgebung von Prag, vertrug sich mit seinen Kameraden nicht, schlug dieselben, drohte ihnen bei der geringsten Gelegenheit mit erschlagen, schimpfte in den ordinärsten Ausdrücken, bettelte auf der Gasse, erdichtete sich die verschiedensten Lügen, er hätte um Bier gehen sollen und das Geld verloren, wenn man ihn abwies, warf er sich auf die Erde und schrie, er werde sich unter eine Strassenbahn werfen, war sogar auch gegen die Wachleute renitent, zerschlug auf der Wachstube vor einem Wachmann die Fenster und behauptete, er werde den Wachmann mit dem Messer erstechen. Zu Hause schlug er die Mutter, stiess sein kleines Brüderchen absichtlich in eine Jauchegrube, beschmierte, wenn er Wut hatte, alle Einrichtungstücke auch mit Kot. Er wurde deswegen in die psychiatrische Klinik eingeliefert.

Der Knabe ist normal entwickelt, von vivem Temperament, kann aber doch gar nicht lesen und schreiben; in der Klinik hat er sich sehr bald eingewöhnt und, wo er kann, neckt er die dementen Kranken, schimpft Kranke und Wärter, dem Arzt gegenüber ist er zuerst sehr devot, später, wenn er einen Verweis bekommt, stellt er sich in eine Ecke, trotzt und verweigert die Nahrung; aber nur auf kurze Zeit, nach einer Weile versucht er das Essen einem anderen zu stehlen.

Ein Lehrer hat sich viel Mühe gegeben, ihm etwas beizubringen, was aber vollkommen scheiterte, er zeigte keine Lust zu lernen, lief ihm immer davon; mit Strenge war erst recht nichts zu erreichen.

Zehnjähriger Knabe; bis zu seinem sechsten Lebensjahre angeblich normal entwickelt; erst, als er in die Schule kam, wurden pathologische Züge merkbar; obzwar ihn seine Lehrer als einen geweckten Knaben schilderten, der häufig ganz gut

auffasst, lernte er trotzdem gar nichts, war faul, lief aus der Schule weg, kam Tage lang nicht und trieb sich in der Umgebung herum; zum Spielen suchte er sich nur jüngere Kinder aus und nur um sie zu schlagen oder zu misshandeln, er drohte auch einigemal mit Messerstechen.

Hat eine besondere Vorliebe, den Nachbarn, wo es nur angeht, Schaden zu tun, er steigt auf Dächer, reisst die Dachziegel heraus und wirft sie den Passanten nach, er stiehlt Obst, oder reisst es auch ab und zertritt es, wo er auf etwas kommt, das zerschlagen werden kann, zerschlägt er es, gleichgültig, ob es Wert hat oder nicht.

Der Knabe ist geweckt, aber verlogen, leugnet alles, was von ihm angegeben wurde, oder gibt es nur mit Ausflüchten zu; neckt auf der Klinik demente Kranke, wirft Leuten im Garten Steine nach, bespritzt sie mit Wasser; ist weder auf gutem, noch auf bösem Wege zu bewegen, sich zum Lernen zu setzen.

18 Jahre alter Bursche; entwickelte sich normal; lernte gut bis zur Unterrealschule; wie er aber mehr zu lernen hatte, fehlte ihm die Geduld, er begann die Schule zu schwänzen, stahl Eltern und Kameraden Geld, vagierte herum, beschimpfte die Eltern und schlug sie, misshandelte seine jüngeren Geschwister. In der Schule trieb er es so lange, bis er ausgewiesen wurde; dasselbe geschah ihm in einer Fachschule, in die er geschickt wurde.

Dann war er zu Hause, trieb sich untätig herum, verlangte von den Eltern Geld, wenn er nichts bekam, bedrohte und beschimpfte er sie, sie müssen ihn aushalten bis zu seinem 24. Jahre; dann machte er Schulden, ahmte Unterschriften nach, stellte falsche Wechsel aus, und bestahl seine Eltern. Bei der Einlieferung in die Anstalt drohte er vor den Wachleuten, bis er heraus gelassen werde, werde er alle Angehörigen erstechen.

Auf der Klinik verhält er sich ganz geordnet; sein Wissen ist sehr lückenhaft, seine Schlussfolgerungen kindlicher Art; sonst ist er in jeder Hinsicht fleissig und korrekt, verspricht hochheilig Besserung.

Wurde bald darauf entlassen, aber $\frac{1}{2}$ Jahr nachher, aus den gleichen Gründen, wie das erstemal wieder eingebracht.

Diese Beispiele sind Typen derartiger Kranken; Sie sehen darin sowohl die Abnahme des Intellekts, die schlechten Erfolge in der Schule, als auch den ausgesprochenen moralischen Defekt.

Wie Ihnen schon oben gesagt worden ist, gibt es verschiedene Grade des Schwachsinn, so dass von dem Schwachsinn schwerster Art, der Idiotie, bis zum normalen Geisteszustand alle

möglichen graduellen Abstufungen vorkommen; dadurch erscheint es auch selbstverständlich, dass es immer Grenzfälle geben wird, bei denen eine Entscheidung schwer fällt, ob noch ein normaler Zustand besteht oder ob schon ein pathologischer anzunehmen wäre.

Bei den hier besprochenen Formen wurde hervorgehoben, dass immer eine Störung sowohl des Intellekts, als auch des ethischen Fühlens zur Regel gehört. Nun gibt es Fälle, bei denen entweder gar kein intellektueller Defekt vorhanden ist, oder aber die intellektuelle Minderwertigkeit nur ganz unbedeutend ist, gegenüber den besonders stark hervortretenden Defekten der moralischen Seite; als man zur Einsicht kam, dass derartige Zustände krankhafter Natur sind, fasste man sie zusammen unter dem Begriff der „Moral Insanity“, das heisst des moralischen Irreseins.

Besser als jede spezielle Aufzählung der Symptome wird wohl eine kurze Schilderung derartiger Krankheitsfälle diese Störungen charakterisieren:

19jähriger Jüngling. Patient war schon als Kind immer unruhig, unfolgsam, flatterhaft und verlogen, leichtsinnig, faul, hinterlistig, frech, machte sich aus Strafen nichts, namentlich nicht aus körperlichen Züchtigungen, die er immer als ein Unrecht ansah; am meisten wirkte auf ihn noch die Entziehung von Speisen, dann versprach er immer sich zu bessern, aber im Handumdrehen war er wieder der Alte. Er zeigte sehr viel Hang zu Fantastereien, schwärmte viel von Indianern, Soldaten und Rittern. In der Volksschule klagte man mehr über sein Betragen als über seine Fortschritte; trotz seiner Faulheit lernte er gut.

Aus der Bürgerschule musste er herausgenommen werden, da man ihn sonst ausgewiesen hätte, dann kam er in die Realschule; hier ging es eine Zeit lang, aber zum Lernen musste er immer nur mit Macht und Strenge angehalten werden, hatte schlechte Sittennoten; er war sehr genäschig, verkaufte, um zu Geld zu kommen, auch wiederholt seine Schulbücher.

Aus der Realschule musste er schliesslich herausgenommen werden, und kam in die Handelsschule; die absolvierte er mit gutem Erfolge, aber nur dadurch, dass er immerfort unter strenger Aufsicht stand; dann wurde er Komptoirist in verschiedenen Geschäften; aber er leistete beinahe gar nichts, alles was man von ihm verlangte, war ihm zu viel; er liess sich alsbald auch Veruntreuungen zu schulden kommen, indem er statt die Briefe aufzugeben, die Marken wegnahm, oder einzelne Blätter aus den Kontrollbüchern herausriss, damit man ihm auf seine Unterschlagungen nicht komme; ohne Intervention der

Mutter wäre er schon wiederholt angezeigt worden. Mit zunehmendem Alter wurden auch seine Schwindeleien grösser, er verkaufte, um zu Geld zu kommen, seine Kleider, kaufte und bestellte sich Wertsachen auf fremden Namen; seit seinem 16. Jahre suchte er viel weiblichen Verkehr, besonders in den verschiedensten Spelunken und Wirtshäusern. Dann entlief er eines Tages von Prag und trieb sich vagabundierend in Mähren und Niederösterreich herum und wurde schliesslich wegen Vagabondage eingesperrt; seiner Mutter gelang es, ihm wieder eine Stelle in Prag zu verschaffen, aber auch jetzt war mit ihm nichts anzufangen, er gab sich sehr viel mit sozialistischen Ideen ab, wendete seine Tätigkeit nur sozialistischen Vereinen zu, vernachlässigte seine Stellung, hielt schwülstige Reden und fälschte ein ärztliches Zeugnis, um sich Urlaub zu erwirken; wurde deswegen in Anstaltspflege gegeben.

In der Klinik verhielt er sich zuerst sehr anmassend, wollte immer entlassen werden; zeigte keinen Intelligenzdefekt, war im Gegenteil ein sehr aufgeweckter Bursche, aber für seine Fehler hatte er gar keine Einsicht, nur Entschuldigungen, bezeichnete alles als Lappalien, Dummheiten, andere grössere Herren machen grössere Diebstähle etc.

Als er nun bald einsah, dass dieses seine Benehmen nicht dazu beitragen kann, dass er entlassen werde, wurde er ganz anders, fleissig, behauptete, er bereue seine Taten und wolle sich bessern; er wurde dann nach $\frac{1}{2}$ jährigem Aufenthalte an der Klinik entlassen und fuhr nach Südwestafrika, wo er eine Anstellung zu finden hoffte.

Dort war er bei der Bahn angestellt, avanzierte, kämpfte auch in den Feldzügen gegen die Hereros mit, und fühlte sich dort zufrieden.

15jähriger Realschüler, stammt aus einer Familie, in der mehrfach Geisteskrankheiten vorgekommen sind; er hat sich gut körperlich und geistig entwickelt; nur war er sehr unfolgsam und störrisch: seit etwa 2 Jahren gingen zu Hause allerhand Dinge verloren; Noten, ein goldener Ring, silberne Löffel, einige Lose, eine Taschenuhr; es stellte sich schliesslich heraus, dass sie der Patient entwendet hatte und dass er sich dafür Naschereien und Indianerromane gekauft hatte; er verkaufte auch seine neuen Schulbücher, kaufte sich alte dafür und das Geld, das ihm übrigblieb, brachte er durch; keine Ermahnung, keine Strafe nützte, er stahl weiter, und wurde deswegen in die Anstalt gegeben.

Patient zeigt keine wesentliche Einbusse der Intelligenz, er weiss, dass er hier interniert ist wegen seiner Diebstähle, die er ohneweiters zugibt, und entschuldigt sich, er hätte gedacht,

es werde nicht herauskommen, spricht darüber sehr gleichgültig, weiss, dass es verboten ist, scheint aber das Schlechte dieser Handlung nicht recht zu fühlen.

Fälle, wie die gerade geschilderten, sind keine Seltenheit, nur, dass ihre Exzesse nicht immer derart sind, dass sie eine Unterbringung in einer Irrenanstalt bedürfen. Gewöhnlich sind es junge Leute, die bei jeder Gelegenheit in Konflikt mit der Gesellschaft geraten, nichts lernen wollen, sich keiner Ordnung fügen möchten, nichts arbeiten; die Familie weiss sich mit ihnen keinen Rat und dann kommt als letztes Heilmittel — Amerika oder wie in dem vorigen Fall das modernere Afrika. Und diese jungen Leute, die sich immer im Unrecht wähnen und ihre eigene Insuffizienz auf die Umgebung projizieren, gehen dorthin mit der Absicht, jetzt endlich einmal ein neues Leben zu beginnen. Eine Zeit lang geht es, aber da sie nur über wenig Ausdauer verfügen, hält dies neue Leben auch in der Neuen Welt nicht an und sie sinken meist eher und tiefer als zu Hause.

Sie ersehen aus diesen Krankengeschichten die Charakteristik dieser eigenartigen Psychopathie. Wie gesagt, die Kinder sind intellektuell vollkommen oder annähernd normal zu betrachten, dagegen findet man bei Ihnen ein sehr wenig ausgesprochenes Gefühl für Moral und Ethik.

Das Tier, der Urmensch kennt keine Hemmung, wenn ihm etwas gefällt, er etwas erringen will, kann ihn davon nichts anderes zurückhalten als rohe Gewalt, und wenn es auch das Leben eines anderen kosten würde. Der Mensch aber, der seit Jahrtausenden in Gesellschaft lebt und dem die Gesellschaft eine grosse Anzahl von persönlichen Beschränkungen anerzogen hat, hat gelernt, auch die Interessen der Nebenmenschen zu berücksichtigen, er hat sich derart daran gewöhnt, dass ihm ein derartiges Handeln als selbstverständlich erscheint, und alles zuwiderhandelnde als schlecht, oder fehlerhaft imponiert; dieses ist das moralische Fühlen, wenigstens seiner Entwicklung nach, also nichts anderes als das Utilitätsprinzip der menschlichen Gesellschaft, das häufig die Wünsche des Einzelnen dem Bedürfnis der Gesamtheit unterstellt und zugeordnet wir lernen, auch Dinge zu kennen und unterdrücken, die uns momentan angenehm und wünschenswert erscheinen.

Aber an den Individuen, die Ihnen soeben geschildert wurden, ging die jahrtausendelange Erziehung des Menschengeschlechtes spurlos vorüber, sie haben nichts von altruistischen, oder wenigstens wahrhaft altruistischen Gefühlen, ihre momentanen Gelüste gehen ihnen über alles, Hemmung kennen sie nicht; und gerade in der Krankengeschichte des ersten, des

Afrikaners, sehen sie die eigenartige Gegenüberstellung; in schwülstigen Reden tritt er auf in sozialistischen Vereinen, schwelgt für Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit, und inzwischen fälscht er Dokumente und bestiehlt seine Eltern und Chefs.

Beim weiblichen Geschlechte zeigt der moralische Schwachsinn noch besondere Auswüchse in sexueller Hinsicht. Von der Frau verlangt ja die Moral und die menschliche Gesellschaft gerade in sexueller Richtung ganz besondere Hemmungen; da nun derartige Individuen bei sonst meist gesteigerter sexueller Reizbarkeit moralische Hemmungen entweder gar nicht oder nur sehr schwer aufbringen, fallen sie tiefer und tiefer und das Resultat ist meistens die Prostitution.

Ein derartiges, beinahe klassisches Beispiel gibt folgende Krankengeschichte:

16jähr. Prostituierte; stammt aus normaler Familie; hatte sich auch als Kind körperlich gut entwickelt, wurde als einziges Kind sehr verzärtelt; sie fasste gut auf, lernte aber wegen grosser Faulheit sehr schlecht; sie schimpfte und schlug die Eltern, tyrannisierte sie, wenn man ihr nicht zu willien war, warf sie sich auf den Boden, schrie, brüllte und schlug um sich bis man ihr nachgab. Später stahl sie den Eltern Waren aus dem Laden und verkaufte oder verschenkte sie, stahl auch Geld, keine Strafen fruchteten; höchstens, dass sie manchmal aus Furcht vor Strafe davon lief, weil sie wusste, sie werde dann gesucht und mild behandelt; schliesslich gab man sie vor einem Jahre nach Prag, damit sie Nähen lerne; sie ging aber nicht in die Nähstunde, flanierte herum, hatte lauter Liebschaften, die auf ihre schon so wieso sehr wacklige Moral derart einwirkten, dass sie sich schliesslich von einer Kupplerin in ein verrufenes Haus führen liess; mehrere Monate war sie für die Eltern verschollen.

Als die Eltern schliesslich von ihr erfuhren, kamen sie nach Prag und liessen sie auf die Polizei führen; daselbst wehrte sie sich mitzugehen, es gefalle ihr in ihrer jetzigen Stellung, sie wolle nicht zu den Eltern gehen.

Der Polizeibeamte drohte ihr mit Strafe, Ausweisung etc. wenn sie nicht mitgehe; doch sie blieb bei ihrer Weigerung; als man ihr drohte, man werde sie mit Gewalt nach Hause nehmen, warf sie sich auf die Erde und schlug grossen Lärm. Wurde dann der Irrenanstalt überwiesen.

Hier zeigte sie ein sehr selbstbewusstes, freches Benehmen, war von sehr wechselnder Stimmung; wenn man sie über ihr Vorleben ausfragte, äusserte sie gar keine Reue, behauptete richtig gehandelt zu haben, weil man sie zu Hause schlecht behandelt hätte; der Vater hätte ihr sexuelle Anträge gestellt,

und sie wegen Verweigerung derselben geschlagen, was sich als Lüge herausstellte. Sie wurde bald nach Hause entlassen.

Nach einem Jahre kam sie wieder auf die Klinik; sie wurde auf der Gasse arretiert, da sie grossen Lärm machte, sie werde sich das Leben nehmen; als sie eingebracht wurde, war sie wiederum vollkommen korrekt. Sie sagte aus, sie hätte inzwischen geheiratet, wäre aber dem Mann gestern weggelaufen, weil er sie geärgert hätte. Ihre Absicht war auf jeden Fall ins Irrenhaus zu kommen, damit der Mann sie von da abholen muss und so gestraft werde; deswegen provozierte sie den Krawall auf der Gasse. Am nächsten Tage erschien ihr Mann und nahm sie mit; seit der Zeit hörten wir nichts mehr von ihr.

Hier habe ich Ihnen also eine kleine Auslese derartig pathologischer Individuen gebracht.

Die Kenntnis dieser Zustände ist sehr wichtig. Denn solche Individuen sind kranke Menschen, die auf Grund ihrer krankhaften Veranlagung zu Verbrechen neigen und es ist klar, dass diese kranken zu Verbrechen gewordenen Menschen anders behandelt werden als dies bei geistig Normalen in solchen Fällen zu geschehen pflegt. Dabei sind diese krankhaften Zustände ziemlich verbreitet, die grösste Mehrzahl der Vagabunden und Landstreicher einerseits, und der Prostituierten andererseits sind solche Individuen; und bei der krankhaften Veranlagung solcher Menschen ist es auch selbstverständlich, dass sie immer rückfällig werden, dass Strafen nichts nützen, woraus sich auch die praktische Bedeutung dieser Erkenntnis ergibt. Dutzend- und hundertmal wiederholen sich bei derlei Individuen dieselben Delikte; Strafen nützen nichts, ja sie machen die meisten noch mehr verbittert, weil sie nicht einsehen können, dass sie Unrecht getan haben; und meist spät erst merkt man, dass sie nicht unter Polizeigewalt, sondern unter eine ärztliche Behandlung gehören.

Eine Unterscheidung, ob psychisch normal oder nicht, ist unter Umständen gerade bei Kindern manchmal nicht leicht; denn es gibt auch bei normalen Kindern Zustände, die hart an das Pathologische grenzen, und in denen die Kinder gar nicht so seltene Charaktereigentümlichkeiten entwickeln, die den eben geschilderten sehr nahe kommen: und zwar in der Zeit vor oder während der Pubertät in den genannten Flegeljahren.

In diesem Alter „wachsen die Kinder besonders, die Muskeln kräftigen sich und fordern zur Betätigung auf, die wachsende Intelligenz eröffnet dem Kinde neue bisher ungekannte und von der erwachsenen Umgebung vor ihnen strenge geheim gehaltene Gesichtspunkte besonders in sexuellen Fragen, der geistige Horizont erweitert sich, die Stimmung ist gehoben, ein gesteigertes Selbstgefühl bricht sich Bahn, und da die Vernunft

noch wenig entwickelt ist, um entschieden Hemmung zu bieten, kommt es zu allerlei tollen Einfällen und Streichen, die in der Zeit an der Tagesordnung sind, und wegen deren sich solche Individuen manchmal noch hart an der Grenze des Verbrechens halten;“ Drohungen und Strafen zeigen nicht immer prompte Wirkung, das schlechte Beispiel zeigt hier, wie kaum anderswo, die schwersten Folgen.

Die Vergehen, die in den Flegeljahren vorkommen, sind meist geringfügiger Art:

„Übertretungen von lokalen Polizeiverordnungen, Verhöhnern der Autoritäten, Beleidigung der Wache, Raufereien, kleine Diebstähle, Zerstörung fremden Eigentums, Waldfrevel etc.“

Beispiele dieser Art brauche ich Ihnen wohl nicht zu bringen, weil dieselben ja die tägliche Erfahrung im Leben zeigt, aber auf einen derartigen Fall möchte ich dennoch hinweisen, weil er von ziemlich tragischen Folgen begleitet war.

Ein 17jähriger Lehrling, der wegen Notzucht an einem minderjährigen Mädchen angeklagt war, wurde seiner Zeit der Klinik von Gerichtswegen zur Beobachtung seines Geisteszustandes eingeliefert.

Er war in der Schule immer zurückgeblieben, galt immer als etwas dummer und beschränkter Bursche, wurde dann Lehrbursche bei seinem Vater, und musste die Zuckerwaren austragen; an einem solchen Gang traf er ein 12jähriges Mädchen und versuchte es zu vergewaltigen; schon auf den Richter machte er den Eindruck eines etwas beschränkten Menschen und deswegen wurde die Beobachtung seines Geisteszustandes angeordnet. Es zeigte sich tatsächlich, dass der Bursche etwas beschränkt war, dass er besonders nicht eine Ahnung hatte von der Strafbarkeit derartiger sexueller Delikte, aber seine Dummheit musste immer noch als in normalen Grenzen sich bewegend angesehen werden, er musste als geistesgesund beurteilt und verurteilt werden; nur der Leichtsinns und die Unüberlegenheit der Jugend brachte ihn vors Gericht.

Wie gesagt, wirken in den Flegeljahren, böse Beispiele auf die Kinder besonders schädlich, so dass psychisch ganz normale Kinder, die aber in einer verbrecherischen Umgebung aufwachsen — und wie häufig findet man dies in den untersten Bevölkerungsschichten — auch auf die Laufbahn des Gewohnheitsverbrechens gelangen.

Deswegen ist es wichtig bei solchen Individuen, die immer wieder in Rechtsbruch verfallen, gleichgültig, ob es sich um kleine Delikte eines Kindes oder Verbrechen von Erwachsenen handelt, festzustellen, welcher Kategorie das betreffende Individuum angehört. Eine derartige Unterscheidung ist häufig auch

für den erfahrenen Fachmann nicht leicht, manchmal ja auch überhaupt nicht mit Sicherheit durchführbar, weswegen dieselbe auch nicht näher besprochen werden soll. Hingegen ist eine Besprechung, in welcher Weise solche abnorme Kinder zu behandeln sind, besonders vor diesem Forum viel wichtiger. Das normale Kind, das genügend, moralische Einsicht hat, das aber aus rein kindlicher Unvernunft, oder auf Grund mangelnder Erfahrung frevelt (wie der vorhin erwähnte Bursche), das lernt dann seine Triebe hemmen, wenn es einsieht, dass es sich durch seine Streiche in unangenehme Situation bringt, ob dies nun Strafe heisst oder sonst wie.

Das pathologische Kind aber wird kaum wahrhaft einsehen, dass es fehlt, es hat für sein Handeln immer Ausreden und Begründungen, und wird auch nie genügend moralischen Halt erhalten, um sich von weiteren Übertretungen fern zu halten. Solch ein Kind lernt die „Anständigkeit“ nie, und Strafen lassen es nur immer verwildern, höchstens es befindet sich unter ständiger strenger Gewalt; wie aber diese nachlässt, ist die Besserung vorüber. Dagegen kann man mit diesen moralisch minderwertigen Individuen ganz gut auskommen, — sie sind ja meist ziemlich gutmütig, — wenn man sie durch entsprechende Führung und Abhalten des freien Handelns von allen Abwegen abhält; die meisten sehen es ein, es sei besser für sie, aber wie sie freigelassen werden, kommt es immer zum Rückfall, kurz und gut, solche Individuen müssen unbedingt in entsprechenden Verwahrungsanstalten gehalten werden, in ärztlichen Anstalten, wo die Behandlung individualisiert wird und wo es doch noch manchmal gelingt, durch längere Behandlung diese Leute an das normale Leben zu gewöhnen, sie also zu erziehen. — Man hat also nicht zu strafen, sondern die Kinder zu verhindern, ihren Neigungen nachzugehen.

Noch eine besondere Art von Delikten, die sich Schwachsinnige gerne zu Schulden kommen lassen, wäre hier zu besprechen, und zwar das Feuerlegen, eine Eigenschaft, welche früher fälschlich als eine besondere Erkrankung angesehen und als Pyromanie benannt wurde.

Die jugendlichen Verbrecher dieser Art kann man nach der Ätiologie deren Tat also nach den pathologischen Motiven, in zwei Gruppen einteilen, die durch die folgenden zwei Beispiele vertreten werden:

Ein Bursche vom Typus des moralischen Irreseins, das einzige Kind, wird von seinen Eltern zuerst verhätschelt, dann nachdem die verschiedensten Unarten überwiegen, sehr streng erzogen. Im Hause seines Vaters entstehen im Laufe eines Jahres vier Brände, die grossen Schaden anrichten, und es stellt sich

trotz vielen Leugnens heraus, dass der Junge die Brände gelegt hatte, weil er sich an dem strengen Vater rächen wollte.

Ein 17jähriger Bursche hat ebenfalls mehrfache Brände in der Umgebung seines Wohnortes gelegt. Die Erhebungen und die Untersuchung des Burschen, der sich jetzt ständig in Anstaltsbehandlung befindet, ergeben folgendes:

Als Kind immer zurückgeblieben, sehr schlecht gelernt, hatte zuerst grossen Gefallen am Soldatenspielen und später an dem Exerzieren der Feuerwehr und sein sehnlichster Wunsch war auch Feuerwehrmann sein zu können. Und nur zu dem Zwecke, um die Feuerwehr immer wieder in Tätigkeit zu sehen und auch eventuell mithelfen zu können, legte er Feuer. Interessant ist auch folgendes Motiv:

Er sass einmal in einem Wirtshause, wo sich ein Fremder beklagte, dass vom Wirtshause eine schöne Aussicht wäre, wenn nicht gerade davor eine neue Scheuer stünde; tags nachher brannte die Scheuer ab, rein auf Grund des von dem Fremden geweckten ästhetischen Empfindens des jungen Mannes.

Der erste Bursche zündete an aus Rache, wegen kleinlicher Gründe, weil er nicht imstande war, abzuwägen, welchen Schaden er damit stiften kann; der zweite zündet an rein aus kindischer Freude am Feuer, oder an der Tätigkeit der Feuerwehr, und bedenkt nicht, dass er damit eventuell enormen Schaden anrichten kann.

Als Anhang zu diesen Schwachsinnformen ist noch ganz kurz der Schwachsinn bei Epileptikern zu erwähnen.

Die Epilepsie ist eine Erkrankung des Gehirns, durch welche es zu zeitweisen allgemeinen Krampfständen des gesamten Körpers kommt unter vollkommenem Bewusstseinsverlust; ausser den Krämpfen kommen aber auch noch kurze Störungen des Bewusstseins vor, während deren die Kinder starr vor sich blicken, auf Anschrei nicht reagieren, sich auch manchmal benässen, dann plötzlich wie aufwachend aufblicken und von dem Vorgefallenen nichts wissen, Zustände die als „petit mal“ oder „epileptische Äquivalente“ bezeichnet werden, da sie eine mildere Art der Anfälle darstellen. Bei derartigen Kranken, besonders, wenn die Anfälle sich häufig wiederholen, kommt es zu einem mehr oder weniger ausgesprochenen meist fortschreitenden Schwachsinn, mit Gedächtnisabnahme, allgemeinem intellektuellen Verfall, wobei sich ein besonders reizbarer Charakter entwickelt; die geringsten Anlässe genügen, um ein epileptisches Kind in schwerste zornmütige Aufregung zu bringen und zu schweren Gewalttaten hinzureissen; neben dem intellektuellen Verfall kommt es auch zu einem ethischen Verfall: die Kinder sind kriecherisch, verlogen, heimtückisch und rachsüchtig, dabei häufig

höchst bigott und fromm, und dies alles durcheinander, so dass ein Epileptiker in Wut gebracht und mit dem Gebetbuch in der Hand einen anderen gefährlich attackieren kann.

Wir haben hiemit die psychischen Störungen mit Intelligenzdefekt beendet und kommen zu den ohne Intelligenzdefekt einhergehenden Geistesstörungen:

Die schweren Geistesstörungen werden wir schnell erledigen, da dieselben für uns hier keine besondere Bedeutung haben; ich will die wichtigsten derselben, nur ganz kurz aufzählen.

1. Manie, die pathologische Lustigkeit; die Kranken sind überaus heiter und ausgelassen, welche Stimmung nicht selten in eine grosse motorische Unruhe übergeht;

2. Melancholie, krankhafte Traurigkeit, häufig mit Selbstmordversuchen verbunden;

3. Paranoia, der Verfolgungswahn, eine Krankheitsform welche aber in der Kindheit wahrscheinlich überhaupt nicht vorkommt;

4. Dementia praecox, eine ziemlich häufige Erkrankung, die sich durch eine zunehmende Verstumpfung und Verblödung auszeichnet, und die zeitweise auch mit starken Aufregungszuständen einhergeht;

5. Progressive Paralyse, ein rapider Verblödungsprozess, der, wenn auch selten, im Kindesalter vorkommt.

Viel wichtiger für uns, weil alle möglichen Übergänge zum normalen darbietend und bei Kindern auch häufig vorkommend, sind die folgenden Krankheiten:

Neurasthenie, Nervenschwäche, Nervosität:

Die Neurasthenie gilt im allgemeinen als eine Nervenkrankheit; die Nerven, das sind die nervösen Leitungsbahnen vom Gehirn und Rückenmark zum Körper, sind aber bei dieser Erkrankung gar nicht affiziert, die Störung liegt eher im Gehirn selbst, ist eine Schwächung desselben, und dadurch den Geisteskrankheiten nahestehend.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass sich die Neurasthenie in den letzten Dezennien ganz gewaltig vermehrt hat; doch liegt dies nicht allein in einer perzentuellen Vermehrung derselben, sondern in erster Linie in der Vermehrung der Menschheit überhaupt, und zweitens darin, dass die Menschen allmählich lernten, sich etwas besser zu beobachten und die ärztliche Hilfe zu suchen. Aber abgesehen davon, scheint es — denn genaue statistische Untersuchungen, sind schon aus den oben angeführten Gründen unmöglich — dass die Neurasthenie auch perzentuell zugenommen hat, besonders in den Städten, ein Um-

stand, der auf eine Verschlechterung, Degeneration der Menschheit weisen würde.

Auch bei Kindern findet sich die Nervosität nicht so selten; Sie ist aber meist nicht vollkommen ausgebildet und verhält sich nur durch einzelne Initialsymptome und gerade derartige Zeichen einer beginnenden Nervosität sind sehr wichtig, weil es Zeichen sind, die eine besondere Aufmerksamkeit gebieten, eine besondere Behandlung, damit die drohende Erkrankung nicht eintritt.

Vor den Symptomen der Neurasthenie sind in erster Linie Störungen in den Gemütsreaktionen zu nennen; und zwar trifft dies weniger bei angenehmen Gemütsbewegungen zu als bei unangenehmen; ein derartiges Kind wird durch eine Unannehmlichkeit wesentlich schwerer ergriffen als ein normales, entweder derart, dass es wegen der geringsten Ursache in schwere Depression verfällt, heftig weint, oder aber, dass die Affektion viel länger als sonst bei anderen anhält; dabei kommt es auch vor, dass neurasthenische Kinder einem häufigen Stimmungswechsel unterworfen sind, obzwar man sich immer vor Augen halten muss, dass die Seele auch des normalsten Kindes ein leichtes Haften an den verschiedensten Eindrücken, also ebenfalls eine leichte Variabilität der Stimmung zeigt.

Zweitens ist zu nennen, eine sehr starke Schreckhaftigkeit, die durch die verschiedensten Reize, besonders plötzlich unerwartete starke Geräusche, hervorgebracht wird; schon normale Menschen zeigen ja eine gewisse Schreckhaftigkeit, doch zeigt sich die Äusserung des Schreckens bei nervösen Kindern viel stärker; sie werden sehr blass, die Blässe dauert an, es kommt auch zu vorübergehender Sprachlosigkeit, ja auch zu Ohnmachten.

Von besonderer Bedeutung und das Kardinalsymptom der Neurasthenie ist die geistige Erschöpfbarkeit; das normale Kind vermag ziemlich viel geistige Arbeit zu leisten (selbstverständlich geistige Arbeit im kindlichen Sinne) ohne zu ermüden; das nervöse Kind zeigt aber bald, besonders beim Lernen und bei Dingen, die ihm nicht gerade viel Spass machen, sehr bald Ermüdung, eine unangenehme Anspannung, Kopfdruck, und die Aufmerksamkeit versagt vollkommen.

Auch der Schlaf ist gewöhnlich gestört, die Kinder schlafen schwer ein, schlafen schlecht, sie wälzen sich unruhig im Schläfe hin und her, schreien auch auf, und der Schlaf dauert nicht so lange wie bei einem normalen Kinde; nachher ist das Kind nicht erquickt sondern manchmal noch mehr abgesspannt als abends.

Eine für die Schule besonders wichtige Krankheitserscheinung ist eine zeitweise Unaufmerksamkeit und Zerstretheit dieser Kleinen; dabei muss aber bemerkt werden, dass dasselbe

versuche aus. Das Hauptaugenmerk des Hysterischen ist eben immer darauf gerichtet das Zentrum der Aufmerksamkeit der Umgebung zu sein, und er versucht dies auf jede Weise; ein grosser Teil der Krankheitserscheinungen, auch die Krämpfe und Ohnmachten der Hysterischen, sind auf dies zurückzuführen, wobei sie sich häufig durch Lügen und Simulationen verschiedener Zustände nachhelfen.

Schliesslich ist immer eine gewisse Zerstreutheit vorhanden, welche bei Kindern in der Schule besonders stört. Hervorzuheben ist auch die sehr rege Fantasietätigkeit der Hysterischen; sie malen sich gerne alle möglichen romantischen Situationen aus, in deren Zentrum sie sich immer selber befinden und häufig geben sie sich diesen Fantasterein so weit hin, dass sie an die Aussenwelt vollkommen vergessend schon glauben, das gerade Erdachte auch wirklich zu erleben oder erlebt zu haben. Einige Beispiele sollen diese eigenartige und häufig auch zu Verbrechen führende Störung, die man *Pseudologia fantastica* nennt, beleuchten.

Ich kenne ein junges hysterisches Mädchen das in zartester Jugend ihre Eltern verlor, deren Kindheit sehr unglücklich war und das sich jetzt zwar eine selbständige Stellung errungen hatte, sich aber höchst einsam fühlt und besonders den Mangel elterlicher Berater schmerzhaft empfindet. Es kommt nun häufig vor, dass auf sie während der Arbeit Träumereien kommen, sie sei eine Prinzessin, Gräfin, oder sonst irgendein in ihren Tagen glückliches Geschöpf, sie träumt alle möglichen Situationen dazu, und erzählt dann nachher ihrer Umgebung alle die gerade erträumten Dinge als faktisch, tatsächlich; allmählich drängt aber doch das Bewusstsein durch, es ist nur ein Traum, und nun kämpft sie im Abklingen dieses Zustandes dagegen, sich immer wieder daran klammernd, dass dieser geträumte Zustand denn doch wahr sein könnte. Diese Zustände hatte sie schon als Schulmädchen und wurde deswegen häufig von der Lehrerin als Lügnerin gestraft.

Besonders nachteilig auf derartige zu Träumereien neigende Individuen wirken romantische Erzählungen besonders die bei der Jugend so sehr verbreiteten Indianerromane. Es kommt dann häufig vor, dass solche Kinder, meist Knaben, Geld zu Hause stehlen und durchbrennen um nach Amerika zu gehen um mit oder gegen die Indianer zu kämpfen.

In der neueren Zeit spielen die modernen Detektivromane in dieser Hinsicht eine besondere Rolle, indem solche Individuen alle die drin erzählten Heldentaten mitträumen und eines Tages verschwinden sie und treiben sich in der Welt herum

träumend und während sie seien entweder grosse Verbrecherhelden oder Detektive.

Ein 17jähr. Bursche, der richtige blasse verträumte hysterische Junge, liest gerne Detektivromane; eines Tages verschwindet er; er glaubt, er sei ein grosser Verbrecher, reist in einigen Städten herum und träumt von begangenen grossen Verbrechen, ohne sich aber sonst irgendwo unangenehm bemerkbar zu machen; er kommt nach Prag, geht an einem Goldarbeiterladen vorüber, tritt hinein und versetzt dem Inhaber beim Ausuchen von Waren mit einem Boxer mehrere Schläge in den Nacken, mit der Absicht ihn zu berauben; der Versuch misslingt er wird festgenommen, und als einer Geisteskrankheit verdächtig, psychisch untersucht, wobei sich eben eine ausgesprochene derartige Störung zeigt.

Ein 18jähr. Comptoirist, hysterischer Charakter, liest ebenfalls sehr viel Detektivromane, verschwindet plötzlich vom Hause, reist herum, scheint äusserlich ganz korrekt zu sein, lässt sich zwar nichts zu Schulden kommen, wird aber erkannt und nach Hause gebracht; er lebt dann in dem Wahn Sherlock Holmes selber zu sein und erzählt von allerlei grossen Taten, seinen besonderen Künsten und Fähigkeiten etc.; will nicht zu Hause bleiben, da er gerade einen grossen Mord aufklären muss, alles Situationen, die er in den Romanen gelesen und sich jetzt so lebhaft ausmalt, dass er sie realisiert und zu einem fertigen Wahnsystem ausarbeitet.

Derartige Zustände wie die 2 letzt geschilderten, wo Hysterische plötzlich von einer Idee besessen davon laufen, nennt man auch Fugue-Zustände, das heisst Zustände von Davonlaufen; die hier genannten kommen auf hysterischer Basis vor, es gibt aber noch eine andere Art von Fugue-Zuständen, die wir bei einem nächst zu besprechenden Krankheitsbilde zu erwähnen haben werden.

Hysterische träumen auch im Schlafe sehr lebhaft; dabei kommt es gar nicht selten vor, dass sie beim Aufwachen noch glauben, dass das gerade Geträumte wahr ist und handeln darnach; sie träumen z. B. dass sie verfolgt werden, sie erwachen unter grossem Schrecken, laufen aus dem Bette und werden auch nicht selten aggressiv, weil sie immer noch unter dem Einflusse des Geträumten stehen, nachher erwachen sie ganz auf, und es bleibt von dem Geträumten meist nur eine lückenhafte Erinnerung.

Es kommt aber auch vor, dass derartige Kranke direkt aus dem Schlafe komplizierte Handlungen vollführen, von denen sie nachher nichts wissen, die aber wahrscheinlich auch auf Grund lebhafter Träume entstehen und diese Zustände nennt man Som-

nambulismus (Schlafwandeln), von denen ja aus dem Volksmunde Beispiele bekannt sind.

Die degenerative psychopathische Konstitution:

Eine genaue Definition oder Beschreibung dieser krankhaften Zustände ist nicht recht möglich, da sie kein eigentliches Krankheitsbild darstellen, sondern durch verschiedene mehr oder weniger variable pathologische Züge charakterisiert werden; besonders hervorzuheben ist, dass in diese Gruppe gehörende Krankheitsformen meist in stark erblich belasteten Familien anzutreffen sind, weswegen man sie eben „degenerative Störungen“ nennt, das heisst Geistesstörungen, die durch Entartung, das ist Verschlechterung der Art entstehen; man bezeichnet sie auch gerne mit den Namen „psychopathische Minderwertigkeit“.

Damit ist aber nicht gesagt, dass einen jeden, der aus erblich belasteten Familien stammt, d. h. aus Familien, in denen wiederholt schwerere Nervenkrankheiten aller Art vorgekommen sind, auch mit Sicherheit dieses Los erwartet. Denn ein grösserer Teil dieser hereditär Belasteten erbt die krankhafte Disposition ohne aber wirklich zu erkranken, und es scheint, dass das Milieu, in dem das Individium lebt, auf die Entwicklung der Krankheit gar nicht gleichgiltig ist und, dass günstige äusserliche Verhältnisse eine bereits bestehende Disposition ausgleichen, während ungünstige ihre Entwicklung fördern können. Auf diese Weise ist wohl auch die grosse Häufigkeit der Psychopathen in der Grosstadt und ihre relative Seltenheit bei der Landbevölkerung zu erklären. Und schliesslich ist auch die Erziehung von besonderer Bedeutung und kann je nach der Art derselben schädlich oder hemmend auf die Entwicklung der Krankheit wirken.

Wie schädlich das Milieu auf so disponierte Kinder wirkt kennt man von den Kindern schwer nervöser Eltern; stark nervöse Mütter oder Väter, besonders wenn beide sehr nervös sind, haben grösstenteils auch nicht nur einfach nervöse, sondern degenerativ-psychopathische Kinder, die häufig in Formen ausarten, die ich Ihnen nachher zu schildern haben werde; merkwürdig ist aber, dass die Gefahr, dass solche Kinder derartig erkranken viel geringer ist, wenn sie aus dem Elterhause wegkommen. Die Erklärung findet sich leicht: die nervösen Eltern sind im allgemeinen für eine rationellen Kindererziehung ungeeignet, da ihnen Geduld fehlt, sie vertragen sich nicht untereinander, nicht mit den Kindern, es herrscht häufig explosivartig entstehender Unfrieden, Streit, Ärgernis dominiert; solch e Milieu vermag es dann ausnehmend gut, die bestehende Disposition zu vollkommener Krankheit anzufachen.

Eine genauere Schilderung dieser Zustände ist schwer möglich ohne langweilig zu werden; es wird am besten sein, Ihnen einige Typen dieser Art vorzuführen; ich will nur hier erwähnen, dass sich bei diesen Kranken sowohl neurasthenische als hysterische Züge vorfinden und dass Stimmung und Affekte sehr häufig wechseln, und es oft ganz ohne äusserliche Anlässe zu groben Affektschwankungen kommt; derlei Individuen, die häufig Veranlassung zu Misshelligkeiten mit der Aussenwelt geben, glauben dann immer sie seien an allem unschuldig, wollen nie anderen Recht geben und verfangen sich in ewige Streitereien, wobei in den späteren Jahren auch Gerichte eine Rolle spielen, ein Umstand, den man als „Querulantenwahn“ bezeichnet.

Den Typus des reizbaren Degenerés zeigt folgender Fall:

17jähr. Student; Sohn eines Trinkers: er schlief schon als kleines Kind sehr schlecht, schreckte häufig aus dem Schlafe auf; er war immer sehr nervös, alles regte ihn auf, und das geringste Ärgernis konnte ihn in Wut und Raserei bringen; selbstverständlich war dadurch die Erziehung sehr erschwert, am besten kam man noch mit Güte aus.

In der Schule prosperierte er mittelmässig, war meist sehr fleissig, manchmal und zwar periodenweise sehr faul; dann klagte er über Kopfschmerzen, schlechten Schlaf.

Seit einiger Zeit ist es mit ihm nicht auszuhalten, in der Schule hat er lauter Streitigkeiten, gegen die Lehrer ist er grob, so dass ihm gerade jetzt die Ausschliessung droht, und zu Hause darf man ihm nicht ein Wort sagen, er wird wild, zerschlägt das Geschirr, zerreisst die Kleider, wirft die Betten aus dem Fenster, beschimpft die Mutter, bedroht und schlägt sie, droht er werde sich einen Revolver kaufen und sie und sich erschiessen, er ist dabei ganz blass, läuft weg, treibt sich stundenlang, eventuell auch nachts draussen herum, nachher hat er angeblich nur eine unklare Erinnerung an das Vorgefallene.

In der Klinik ist er ganz geordnet nur etwas reizbar, kommt leicht zu Händeln, und wird auch tätlich.

Sie sehen also hier einen Typus derartiger Kranker, deren Gemütsverfassung Unannehmlichkeiten gar nicht vertragen kann und die durch jede Kleinigkeit in die grössten Aufregungen versetzt werden können; es kommen ja Zustände von Reizbarkeit auch bei einfachen Neurasthenikern vor, aber nie kommt es dabei zu so hemmungslosen Handlungen.

Bei derartig Degenerierten kommt es weiter nicht so selten im weiteren Verlaufe der Krankheit zu den verschiedensten Geisteskrankheiten.

Eine besondere und praktisch und forensisch sehr wichtige und interessante Art dieser Erkrankung zeigen folgende Fälle:

13jähr. Schüler; entwickelte sich normal, lernte in der Schule gut, keine schlechten Charaktereigenschaften; seit einem Jahre läuft er jede Weile auch mehrmals in der Woche aus dem Hause oder der Schule fort, treibt sich in der Welt herum; wenn er, meist von Sicherheitsorganen, nach Hause gebracht wird, verspricht er es nimmer wieder zu tun, um bei der nächsten Gelegenheit wieder zu entweichen.

Er ist ein anscheinend normal entwickelter Junge, von entsprechender Bildung, guter Intelligenz; er weiss von seinem Weglaufen, aber er könne sich nicht helfen. er wird manchmal sehr verstimmt und da kommt ihm der Gedanke: „lauf weg“, und je mehr er dagegen sich wehrt desto weniger gibt es ihm Ruhe bis er tatsächlich wegläuft. Dann treibt er sich bettelnd herum, gibt sich als Waisenknabe aus, um die Mildtätigkeit der Leute anzuregen und wurde auch deswegen häufig eingesperrt; er weiss, er soll das nicht tun, kann sich aber nicht helfen.

11jähr. Schulknabe, der sich ebenfalls gut entwickelt hatte, und in der Schule auch ziemlich gut lernte, läuft seit etwa einem Jahre häufig weg, tagelang treibt er sich herum, ja einmal war er auch 14 Tage weg, schlief in Scheuern, Ziegeleien, lebte von Betteln; einmal versteckte er sich unter einem Eisenbahnwaggon und fuhr so 5 Stunden weit weg, wurde per Schub nach Hause geschickt; Ermahnungen, Strafen nützen nichts; der Knabe ist intelligent, weiss von seinem Weglaufen, und begründet es mit Furcht vor Strafen; wenn er etwas angestellt hatte, war die Angst vor der Strafe so gross, dass er es nicht mehr zu Hause aushalten konnte und er weglaufen musste; und immer weiter trieb es ihn weg von zuhause, obzwar er wusste er werde wieder nachhause kommen müssen.

13jähr. Bürgerschüler, der ebenfalls in Anstaltsbehandlung kam, weil er seit 3 Jahren immer wieder wegläuft und sich in einem nahegelegenen Busch versteckt, dort auch tagelang, ohne Essen bleibt; der sonst ganz intelligente Knabe gibt an es hätte ihn im Beginn der Erkrankung vor 3 Jahren immer etwas Unbestimmtes gezogen wegzulaufen, später sah er (Halluzinationen) immer einen grossen Mann mit einem Stocke auf ihn zu laufen und wenn er in die Nähe kam spürte er wie wenn ihn jemand schieben würde und er musste fort; im Busch verschwand dann die Gestalt.

16jähr. Bursche, Gärtnerlehrling, seit jeher sehr jähzornig, reizbar; läuft seit einem Jahre beinahe jede Woche aus seinem Dienst weg, immer zu seiner Mutter, und kehrt am nächsten Tage wieder zurück; dabei geschah es wiederholt, dass er dem Dienstherrn kleinere Geldbeträge stahl, und dafür Kleinigkeiten meist für kleinere Geschwister kaufte.

Er selbst gibt darüber an, dass er vordem immer etwas trauriger Stimmung sei, und am liebsten weglaufen möchte, dann hört er immer eine Stimme hinter sich „lauf weg“, der er auch folgt; nachdem tue es ihm leid, er kann sich aber nicht helfen. — Diese Fälle, die man als Fuguezustände (etwas Ähnliches haben wir ja auch schon bei Hysterischen besprochen) bezeichnet, zeigen das Eigenartige, dass die Kranken zum Teil ohne Anlass, zum Teil nur auf Grund einer kleinen grundlosen Verstimmung davonlaufen, ohne sich zurückhalten zu können; bei einigen sind zum äusseren Anlass Furcht vor Strafe, bei den letzten 2 Fällen verdichtet sich dieser Wunsch zum Davonlaufen in Halluzinationen (Stimme „lauf weg“, der schwarze Mann) und treibt die Kranken fluchtartig fort.

Wir kommen jetzt zu dem praktisch so wichtigen Kapitel der Behandlung, Pflege und Erziehung der in die letzten drei Krankheitsgruppen einzurechnenden psychopathischen, nämlich der neurasthenischen, hysterischen und degenerierten Kinder. Von diesen kommt als wichtigste in Betracht die Neurasthenie; denn sie ist am häufigsten vertreten und kann bei entsprechender Behandlung wesentlich beeinflusst werden; da nun die Behandlung der Degenerierten eine ganz ähnliche ist, und die Hysterie im Kindesalter keine besondere Bedeutung hat, werden wir im folgenden nur kurzerhand von der Neurasthenie sprechen.

Vorerst muss hervorgehoben werden, dass die Nervosität ihren Grund in einer angeborenen zum grössten Teil auch erbten Veranlagung hat. Damit ist jedoch nicht gesagt, dass ein jeder, der diese Veranlagung besitzt, auch wirklich neurasthenisch werden muss. Als bester Beweis dafür kann angeführt werden, dass Kinder neurasthenischer Eltern viel eher nervös werden, wenn sie mit den Eltern leben und von diesen erzogen oder besser gesagt verzogen werden als wenn sie von diesen getrennt anwachsen. Nervöse Eltern wirken also nicht nur als Erzeuger sondern auch als Erzieher schlecht auf ihre Kinder. Dieser schlechte Einfluss der Eltern ist auch leicht einzusehen, wenn man das Wesen der Neurasthenie richtig beurteilt. Sie haben ja die Symptome derselben hier gehört; abgesehen von gewissen somatischen Schwächezuständen zeigt sich dieselbe in einer geringen Widerstandsfähigkeit dieser Individuen sowohl bei psychischen und somatischen Leistungen, also leichter Erschöpfbarkeit, als auch in leichter Erregbarkeit bei unangenehmen Zufällen, also Intoleranz (= geringe Widerstandsfähigkeit) gegen Unannehmlichkeiten. Nun empfindet der normale Mensch bei jeder besonders ungewohnten Arbeit auch bald eine Ermüdung, kann aber durch entsprechendes Aufgebot von gutem Willen dieselbe überwinden; genau so empfindet der Normale gegenüber un-

angenehmen Vorkommnissen auch einen Unwillen, vermag ihn aber zu bemeistern und vermag dies umsomehr je mehr er sich darin übt, in welcher Übung ja auch ein grosser Teil der Kultur liegt. Der Neurastheniker vermag unangenehmen Eindrücken nicht mit der entsprechenden Hemmung entgegen zu treten, wenn er aber systematisch erzogen wird, seine Reizbarkeit und Ermüdbarkeit allmählich zu bekämpfen versucht, dann bessern sich wenn auch nur allmählich auch die meisten anderen Symptome.

Die Erziehung wirkt aber auch in einer anderen Richtung; dieselbe besteht zum grössten Teil aus der Nachahmung der Dinge, die man von den Erziehern sieht und hört, eine wiederholt sich einprägende Nachahmung, die dann auf unser ganzes Leben suggestiv einwirkt. Dieser Teil der Erziehung, passive Erziehung genannt, ist also das direkte Beispiel der Eltern und Erzieher und wirkt auf neuropathische Kinder umsomehr, als solche Kinder einen meist stärker ausgebildeten Nachahmungsbetrieb haben. Und da kann Nachahmung krankhafter Zustände bei entsprechender Disposition leicht wieder zur Krankheit führen.

Kleine Affektäusserungen, unnötiger Ärger, Schimpfen, Toben etc., welche das Kind bei den Eltern und der Umgebung beobachtet, die züchten bei ihm auch Neigung zu ähnlichen Entladungen und helfen der Nervosität bei ihrer Entwicklung.

Besonders verderblich wirken auf das disponierte Kind Laster der Eltern; hervorzuheben ist hier die Trunksucht, die in erster Linie das Familienglück, das auf eine gedeihliche Entwicklung des kindlichen Nervensystems von besonderem Wert ist, zerstört; der Unfrieden bei den Eltern, die stetigen Krawalle und Erregungen die dieser mit sich bringt, sind dann die besten Helfer bei der Entwicklung der Nervosität.

Hier sei ein grosser Fehler bei der Erziehung der Kinder besonders hervorgehoben, der sich bei Nervösen oder nervös veranlagten immer rächt, und zwar eine weichliche, überzärtliche Erziehung. Die Eltern, die nicht wissen wie dem Kinde ihre Liebe zu zeigen, überschütten es mit unangebrachter Zärtlichkeit und Fürsorge, es wird ihm kein Wunsch versagt, das Kind wird bei jeder Gelegenheit wie ein Paradeferd vorgezeigt, es muss gleich alles zeigen, was es kann, jede Miene, jede Äusserung des Kindes vor demselben sofort belobt und als „Gott wie gescheit“ gepriesen und wenn dem Kinde auch nur das Geringste passiert, wird es gehätschelt und bedauert wie auf das gefährlichste krank, kurzum das Kind muss allmählig zur Überzeugung kommen, es sei die wichtigste Person und handelt auch darnach; es wird verweichlicht und die Folgen zeigen sich bald. Nichts ist schädlicher als eine derartige Kindervergötterung.

Im Gegenteil hat man die Kinder immer in einer gewöhnlichen Einfachheit zu erziehen und sie immer merken lassen, dass sie nicht zu befehlen haben sondern zu folgen, denn bald versteht ein derartiges Kind die Schwächen seiner Eltern und wenn es etwas will, braucht es sich nur ein bisschen kränzlich oder aufgereggt zu zeigen und schon ist sein Wunsch erfüllt.

Auch für das körperliche Wohl der verwösten Kinder muss entsprechend gesorgt werden, und auch hier muss man unter entsprechender Ernährung immer eine allmähliche Abhärtung durchzuführen trachten, die Kost hat einfach zu sein, nicht viel Leckerbissen, die mehr als Reizmittel als als Nahrung anzusehen sind. Dann brauchen die Kinder frische Luft, womöglich Landluft und viel Schlaf, 10—11 Stunden kann als Normalmass angesehen werden; bei den nervösen Kindern ist auch das Lernen entsprechend zu beobachten; wenn sich Ermüdung zeigt, ist das Lernen auszusetzen und erst nach der Erholung wieder anzufangen; aber wie schon oben gesagt, man darf derartige Kinder nicht vor ihnen selbst bejammern, sonst macht man es noch ärger, man erzieht ihre Ermüdbarkeit zur Faulheit.

Hiemit hätte ich meine Aufgabe erledigt und Ihnen wenn auch nur in groben Masse die in Betracht kommenden Störungen der Seelentätigkeit des Kindes geschildert und auch einzelne der wichtigsten Verhaltensmassregeln erwähnt. Doch dürfen Sie nicht glauben, dass es nur lauter solche typische Beispiele gibt, wie ich sie Ihnen hier geschildert habe; im Gegenteil die typischen Fälle sind eher selten, im Leben findet man viel mehr nicht ganz ausgesprochene Fälle, die besonders deswegen wichtig sind, weil sie die Anfangsstadien dieser Erkrankung darstellen; und diesen Initialerkrankungen kann man eher steuern, als ausgebildete Krankheitszustände heilen.

Es ist aber nicht leicht diese Initialzustände zu erkennen, da deren Symptome ja im allgemeinen wenig ausgesprochen, nur angedeutet sind; es wäre auch sehr schwer ohne zu weitschweifig zu werden, diese Symptome zu schildern. Sie haben aber hier sowohl eine Schilderung des normalen Seelenlebens des Kindes gehört, als auch die gröberen Zeichen krankhafter Seelenzustände kennen gelernt, und werden sich dann gegebenen Falles wohl immerhin ein Urteil bilden können ob ein Charakterzug am Kinde noch normal sein könnte oder nicht. Jedenfalls wäre es dann angezeigt, ob es sich nun um ausgesprochene oder nur angedeutete krankhafte Züge handelt, einen Fachmann zu Rate zu ziehen, um sich von ihm einen genaueren Weg zur weiteren Behandlung weisen zu lassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer

Artikel/Article: [Die psychischen Störungen im Kindesalter, deren Beurteilung und Behandlung 269-292](#)